sa. 9. C. 40.

KAIS. KÖN. HOF BIBLIOTHEK

7.206-B

ALT-

7206-B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Restauration

der

kaiserl. königl. Universität Innsbruck,

gefeiert

am 30. April 1826.

Der Erlös ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt.

Preis: 10 Kr. W. W. C. M. oder 12 Kr. N. W.

Innsbruck,
gedruckt mit Wagner'schen Schriften.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zwölf Jahre sind nun verflossen, als die allwaltende Vorsicht die starken und treuen Söhne des Gebirges in die Arme ihres allgeliebten Vaters zurück führte.

Mit vielen Wunden bedeckt, die ihnen der gewaltige Arm des Kriegsgottes vorzüglich in dem harten Kampfe um Wiedervereinigung schlug, nahm sie der gütigste der Väter wieder auf, durch die Aufnahme selbst beurkundend, wie theuer sie seinem Herzen waren. Jedes Jahr nach der erfolgten Wiedervereinigung, und des mit ihr rückgekehrten Friedens war ein Segensjahr für Tirol. Unzählige Wohlthaten, von dem allergnädigsten Landesfürsten gespendet, hat der Griffel der Landesgeschichte in die Tafeln dieser Jahre, so wie in die Herzen der biedern Bewohner des Landes gegraben. Sie gewähren uns die volle Ueberzeugung, daß Se. Majestät Kaiser Franz I., hätten nicht noch 29 Millionen der eben so treuen, und eben so durch mehr als 30 Jahre fortgesetzte Kriege gebeugten Unterthanen seine Herrscherfsorgen in gerechten Anspruch genommen, alle blutigen Spuren der verhängnißvollen Jahre aus unsern Thälern verwischt haben würde. Unter diese zählten wir noch immer den Verlust der Universität, welche nicht bloß eine vorzügliche Zierde des Landes, deren sich wenige Provinzen des großen Kaiserstaates zu erfreuen haben, sondern auch mit wesentlichen Vortheilen für das damit beglückte Land verbunden war. Und auch diese gab uns der huldreichste Monarch in dem gegenwärtigen Jahre wie-

Digitized by Google

der durch die allerhöchste Entschließung vom 27. Jänner d. J. in folgenden Ausdrücken: »Ich bewillige, daß das Lyceum zu Innsbruck zur Universität erhoben werde, mit der Befugniß, Doktoren der Philosophie und der Rechtsgelehrtheit zu kreiren.«

Die hohe Landesstelle theilte diese hoherfreuliche Entschließung ungesäumt dem Rektorate mit, und forderte dasselbe auf, eine akademische Zusammentretung aller Herrn Direktoren und Professoren zu veranlassen, und die Voranstalten zu treffen, damit die Restaurationsfeier auf eine ihrem hohen Interesse für den Lehrkörper, für die Stadt Innsbruck, und das gesammte Land Tirol angemessene Art begangen werde.

Da der Zeitpunkt der Versammlung des großen Ausschußkongresses der Stände nicht mehr ferne war, so wurde dieser als der schicklichste zu dem feierlichen Akte gewählt, wodurch die gesammte Provinz durch ihre Deputirte an diesem für alle Bewohner Tirols wichtigen Feste auch Antheil nehmen konnte. Zum Vorbilde der Feier wurde die in den Universitätsakten aufbewahrte Beschreibung der ersten vom Kaiser Leopold II. ausgesprochenen, und von Sr. jetzt regierenden Majestät im J. 1792 unterzeichneten Wiederherstellung der Universität genommen.

Am Vorabende des zur Feier bestimmten Tages, welcher der 30. April war, begab sich der gesammte Lehrkörper zu Sr. des Herrn Landesgouverneurs Exzellenz Grafen v. Wilczek, und zu dem Herrn Studien-Referenten, Gubernialrath und Ehrendomherrn F. Wilh. Sondermann,

Digitized by Google

um dieselben ehrfurchtsvollst zu bitten, den Restaurationsakt am künftigen Tage vorzunehmen.

Am Morgen des feierlichen Tages versammelten sich der akademische und Gymnasiallehrkörper in dem Universitätsgebäude, von wo aus sie sich sodann in die k. k. Hofburg verfügten, um den Herrn Landesgouverneur, die hohe Landesstelle, und den hohen ständischen großen Ausschußkongreß zur Vornahme des Restaurationsaktes abzuhohlen.

Um 10 Uhr begab sich der feierliche Zug nach der festlich geschmückten Universitätskirche über die Gänge der k. k. Hofburg, der Polizeidirekzion, und der Universität in folgender Ordnung: 1. der Notar, 2. die Professoren des Gymnasiums mit ihrem Präfekten, 3. die Professoren der philosophischen Fakultät mit ihrem Direktor, 4. der Lehrkörper des medizinisch-chirurgischen Studiums, 5. die Professoren der juridisch-politischen Fakultät mit ihrem Direktor, 6. der Rektor, 7. die Deputirten des großen ständischen Ausschußkongresses mit dem Herrn Landmarschallamtsverwalter, 8. die Gubernialsekretäre und Räthe, 9. der Herr Landesgouverneur.

Bei dem Ausgange aus dem Thore des Universitätsgebäudes wurde der Zug von dem dort in Parade vor der Kirche aufgestellten bürgerlichen Scharfschützenkorps, welches der Herr Oberschützenmeister Graf v. Trapp befehligte, mit türkischer Musik, und bei dem Eintreten in die Kirche mit Trompeten- und Paukenschall empfangen. Nachdem das Landesgubernium die für selbes gedeckten Bethstühle auf der Evangelien-, der große ständische Ausschußkongreß auf der Epistelseite im Presbiterium, der Lehrkörper aber

Digitized by Google

in dem Kreuze der Kirche eingenommen hatten, stimmte der hochwürdige Herr Prälat von Wilten, welchen ein Ausschuß des Lehrkörpers zur Vornahme der kirchlichen Funktionen eingeladen hatte, das »Veni creator spiritus« an, worauf das Hochamt folgte. Am Schlusse wurde ein »Te deum laudamus« gesungen, welches von dem Stiftspriester von Fiecht, Martin Goller eigens für diese feierliche Gelegenheit in Musik gesetzt wurde. Das bürgerliche Scharfschützenkorps gab die üblichen Salven.

Nach geendeter kirchlicher Feier ging der Zug in der nämlichen Ordnung und unter denselben Ehrenbezeugungen durch die oben genannten Gebäude nach dem zu diesem Zwecke prachtvoll geschmückten Redoutensaale, welcher allein im Stande war, die große Zahl der zu diesem Feste, an dem Jedermann Theil nehmen sollte, geladenen und zuströmenden Zuseher zu fassen.

In der Mitte des Saales war das Porträt Sr. Majestät unter einem Thronhimmel aufgestellt. Nachdem die Sitze auf der rechten Seite desselben der Herr Landesgouverneur und die hohe Landesstelle, zur Linken der Herr Landmarschallamtsverwalter und die hohen Stände, in der Mitte aber der Rektor mit den Direktoren, Professoren, die Civil- und Militär-Landesbehörden, der Adel und die Geistlichkeit eingenommen hatten, hielt der Herr Studien-Referent und Ehrendomherr F. Wilh. Sondermann eine der Feier des Tages angemessene gehaltvolle Rede mit Kraft und Würde. Der Leser mag sich aus der Beilage I. überzeugen, wie sehr dieselbe geeignet war, die bereits regen Gefühle des Dankes gegen den Wiederhersteller der Universität bis zum Enthusiasmus zu steigern. Auf diese Rede folgte der

Digitized by Google

Uebergabsakt des akademischen Szepters, eines heiligen Ueberrestes von der ersten Gründung der Universität im Jahre 1673.

Der gesammte Lehrkörper erhob sich von seinen Sitzen, und während Se. Exzellenz der Herr Landesgouverneur dieses Symbol der Macht, Doktoren der Rechtsgelehrtheit und Philosophie zu kreiren, dem Rektor überreichte, ertönte Trompeten- und Paukenschall, und das auf dem Rennplatze vor dem Saale paradirende Scharfschützen-Korps gab eine General-Decharge.

Nun nahm der Rektor, Doktor der Rechte Joseph Maurer, das Wort, und drückte die Gefühle des Dankes für diese allerhöchste Gnade in der (Beilage II.) abgedruckten Rede aus; worauf der Herr Landesgouverneur in der oben angezeigten Ordnung wieder in die k. k. Hofburg zurück begleitet wurde. Mittags war bei dem Herrn Landesgouverneur Tafel, wozu auch der Rektor und die Direktoren geladen wurden.

Die bürgerlichen Scharfschützen veranstalteten auf dieses, für die Stadt Innsbruck vorzüglich freudige Ereigniß ein Freischießen. Auch der Armen wurde bei diesem Feste gedacht; ihnen sollte durch das zu ihrem Besten gegebene Theaterstück: »die Minnesänger« eine reichliche Spende werden. Abends wurde das schöne Universitätsgebäude von den Herrn Akademikern beleuchtet, und ungeachtet die Witterung eher das Eintreten des Winters, als die Ankunft des Wonnemonathes verkündigte, versammelten sich dieselben dort zahlreich, und zogen sodann nach erhaltener höherer Bewilligung unter Fakelschein und mit dreifacher Musik

Digitized by Google

vor die Wohnungen des Herrn Landesgouverneurs, des Herrn Studien-Referenten, des Herrn Landmarschallamtsverwalters, des Herrn Rektors und der Herrn Fakultäts-Direktoren, um ihnen unter abwechselnder Musik vielfach wiederholte Vivats darzubringen. In Eintracht, und mit der die Studirenden an der hiesigen hohen Schule von jeher auszeichnenden Ordnungsliebe kehrten sie nachher wieder zu dem Universitätsgebäude zurück, wo sie noch mit hoher Begeisterung das einfache, aber herzliche Volkslied »Gott erhalte Franz den Kaiser« sangen. Nach jeder Strophe wurden dem allergnädigsten Monarchen unter fortwährender Schwingung der Fakeln unzählige »Lebe hoch« gerufen. Damit schloß sich die Feier dieses unvergeßlichen Tages.

Am darauf folgenden 1. Mai, welcher vom Rektor Magnifikus zum gewöhnlichen Rektoratsvakanztage bestimmt worden war, fuhr der gesammte Lehrkörper nach Kematen, und wurde daselbst von den Studirenden der Rechtswissenschaft mit Böllerschüssen empfangen, welche auch während der Tafel [illegible] dem Sr. Majestät gebrachten »Lebe hoch« und während des vom Lehrkörper und den anwesenden Studirenden in herzlicher Eintracht gesungenen Volksliedes »Gott erhalte Franz den Kaiser« vielfältig an der geschichtlich so merkwürdigen Martinswand wiederhallten. Einstimmig beschloß der Lehrkörper das Andenken an dieses erfreuliche Fest dadurch zu verewigen, daß der Rektoratsvakanztag immer auf diesen Tag festgesetzt bleiben soll.

Digitized by Google

I. Beilage.

Wenn die Wichtigkeit des Stoffes, welcher behandelt, und wenn die Verhältnisse der Zuhörer, zu welchen gesprochen werden soll, den Redner selbst erfreuen und ehren; so ist es an mir, mir zu jenem Hochgefühle von Freude und Ehre Glück zu wünschen, welches so eben mein Inneres erfüllt, und welches dadurch begründet ist, daß ich vor der hohen gubernirenden Landesstelle, und deren hochverehrten Chef, Sr. des Herrn Grafen v. Wilczek Exzellenz, vor den im löblichen Ausschußkongresse versammelten Vätern des Vaterlandes, und vor einer an Wissenschaft und Bildung warmen Antheil nehmenden Versammlung zu dem Lehrkörper der hiesigen Studienanstalt und zu der gesammten akademischen Jugend von einem dem allgemeinen Interesse so nahe liegenden Gegenstande von der durch die allerhöchste Gnade Sr. Majestät erfolgten Wiederherstellung unserer Landesuniversität zu sprechen veranlaßt bin.

Vor Allem sei mir erlaubt, die wichtigeren Momente aus der Geschichte dieser unserer Lehranstalt heraus zu heben.

Früher schon, als Tirol nach dem Tode des Erzherzogs Ferdinand an Kaiser Leopold I. überging, hatte es, und zwar über hundert Jahre, ein Gymnasialstudium mit eini-

Digitized by Google

gen philosophischen und theologischen Disziplinen. Den schon vom Erzherzoge Ferdinand gefaßten Entschluß, dem Lande eine höhere Lehranstalt zu geben, führte dann Kaiser Leopold I. wirklich aus. Nicht also deßwegen, um das Land für den durch die Erlöschung des im Lande residirenden Herrscherstammes entgangenen Vortheil zu entschädigen; sondern ausdrücklich deßwegen, um durch eine höhere und allgemeine Bildung das Wohl des Staates und der Kirche zu befördern, insbesondere, um den aus Deutschland drohenden Geist einer deformirenden Reformation zu bannen, stiftete Kaiser Leopold I. die hiesige Universität. »Romanorum imperatorum semper ea summa laus est habita,« sagt er in dem Stiftungsdiplome, »uno eodemque studio religionem simul et imperium tueri, utriusque fines non tam armis, quam liberalibus artium studiis securos reddere, quibus et politica rerum administratio dirigitur, et ipsa sacrosancta nostra religio conservatur; reputantes nobiscum illatam contermina haeresi immanem cladem, et cogitantes, quam opportuna futura esset pluribus titulis provincia nostra Tirolensis, quae sicuti natura situs prae aliis provinciis tuta, et praeterea aurae salubritate, victusque ubertate inpaucis celebrata, demum Italiam inter reliquamque Germaniam media, Italis proinde et Germanis pariter peraccomoda, insignem omnino colendis studiis opportunitatem allatura esset, et ab haeretica pravitate, quam nunquam suos intra terminos admisit, fortius feliciusque se defensura.« Als religiöses Bollwerk gegen Glaubensirrthum und Kirchenspaltung sollte also unsere Universität dastehen; deßwegen wurde sie vom Kaiser Leopold I. ge-

Digitized by Google

gründet. Ihre Errichtung fällt in das Jahr 1673; das kaiserliche Diplom ist jedoch erst unterm 26. April 1677 ausgefertigt, und die dießfällige Feierlichkeit fand am 26. November 1677 Statt. Die neue Universität bekam ihre Einrichtung nach jener von Ingolstadt, die Vorrechte aber gleich jenen von Wien und Prag. Sie hatte daher vier Fakultäten; doch kam die medizinische erst im Jahre 1675 hinzu, und selbst in dieser wurde bis zum J. 1677 nur theoretischer, und von da an auch praktischer Unterricht ertheilt. Selbst die andern Fakultäten vervollständigten sich erst später; in der Theologie wurde im J. 1753 die Kanzel der orientalischen Sprachen; in der Jurisprudenz im J. 1769 die Kanzel der politischen Wissenschaften, und in der Philosophie im J. 1735 die Kanzel der allgemeinen Weltgeschichte, im J. 1753 die Lehrkanzel der philosophischen Beredsamkeit errichtet. Gymnasium, Theologie und Philosophie wurden anfangs ausschließlich jenem Orden übertragen, den man in so ferne den königlichen nennen könnte, als sein Schicksal mit dem Gewissen, dem Thun und Lassen, und selbst dem Geschicke der Könige oft auf das innigste verbunden war. Später wurden die theologischen Kanzeln der heiligen Schrift im J. 1675 und der Polemik im J. 1676 an Weltpriester, jene des kanonischen Rechts aber im J. 1770 an einem weltlichen Professor systemmäßig verliehen. So blühte die Leopoldinische Hochschule durch 105 Jahre, selbst vom Auslande geachtet und besucht, bis sie Kaiser Joseph II. im J. 1782 aus dem Grunde aufhob, und in ein Lyceum umstaltete, weil nach Aufhebung der Jesuiten der damalige Universitätsfond nicht mehr zugereicht hat, die Kosten einer so ausgedehnten Anstalt zu decken. Bald fühlte jedoch die Provinz, was sie verloren hatte, und der allgemeine Wunsch war auf die

Digitized by Google

Wiederherstellung der Universität gerichtet. Kaiser Leopold II. kam den Desiderien der Stände von Tirol und Vorarlberg, welche sich damals, wie heut zu Tage, als würdige Vertreter der großen Landesinteressen erwiesen haben, entgegen, und sprach zur allgemeinen Freude der Provinz das Wiederaufleben der Universität aus; seiner Absicht zu Folge hätte sie in jenen stürmischen Zeiten der französischen Revolution ein politisches Bollwerk zum Schutze der Ordnung und des Gesetzes bilden sollen. Doch nicht Ihm, den ein zu früher Tod überraschte, sondern Sr. des Kaisers Franz I. Majestät war es vorbehalten, den Beschluß des Höchstseligen Vaters am 16. März 1792 zu realisiren. Unsere Universität bestand dann neuerdings durch 16 Jahre; denn selbst unter der königl. baierischen Regierung, an welche Tirol im J. 1806 übergegangen war, genoß die Universität anfänglich einen besondern Schutz und erfuhr sogar eine eigene Regulirung; doch mußte sie im J. 1810 deßwegen, weil bei der in so vielfacher Beziehung unglücklichen Zerstückelung des Landes auch ihre Quellen versiegten, aufgelöset werden; nicht einmal ein Lyceum im österreichischen Sinne, sondern eine bloße philosophische und theologische Schule trat an ihre Stelle. Nach dem Wiedereintritte der kaiserl. österreichischen Regierung wurde zu Folge allerhöchster Entschließung Sr. Majestät vom 5. August 1816 ein Lyceum mit einem theologischen, juridisch-politischen, medizinisch-chirurgischen und philosophischen Studium hergestellt. Das theologische Studium wurde jedoch im J. 1823 nach Brixen übersetzt, weil nach dem in der österreichischen Gesetzgebung adoptirten Grundsatze die künftigen Seelsorger überall unter den Augen ihres Diözesanbischofs heran gebildet werden sollen, und hier Landes die zufällige Anomalie besteht, daß der Sitz des Guberniums und

Digitized by Google

der Hauptlehranstalt nicht auch zugleich Sitz des Bischofs ist. Unterm 27. Jänner d. J. erließen aber Se. Majestät die in den Annalen unserer Lehranstalt, eben so wie in den Annalen der Hauptstadt und des Landes ewig denkwürdige Entscheidung: »Ich bewillige, daß das Lyceum zu Innsbruck zur Universität erhoben werde, mit der Befugniß, Doktoren der Philosophie und der Rechtsgelehrtheit zu kreiren. In Bezug auf das theologische Studium hat die neu bestehende Einrichtung fort zu bestehen, und das medizinisch-chirurgische Studium zur Bildung der Wundärzte hat in seinem jetzigen Zustande zu verbleiben, wie dieses auch der Fall in Lemberg ist.« — Innsbruck hat also wieder die Ehre und die Wohlthat, im Besitze einer Hochschule zu sein.

Es ist eine Ehre für das Land, eine Universität zu besitzen; denn darin liegt der höchste Beweis von Vertrauen, den ein Fürst einem Lande geben kann, wenn er die vollständige, geschlossene Geistesbildung dem Lande selbst überläßt, und dieses somit im Gebiethe der Intelligenz gleichsam majorenn erklärt. Es ist aber auch eine Wohlthat für das Land, eine Universität zu besitzen. Vielleicht ließe sich zwischen unserer Zeit und zwischen jener der beiden Leopolde immerhin noch eine Parallele ziehen, und vielleicht haben auch wir uns gerade in diesen Beziehungen über den Besitz einer eigenen Hochschule recht sehr zu erfreuen. Aber auch abgesehen hiervon, so sind nun erspart die Kosten, welche das Studium auf entlegenen Lehranstalten verursacht; entfernt sind nun die Gefahren, denen die aus dem Kreise der Ihrigen gerissene, unter Fremde hingestellte Jugend dadurch ausgesetzt ist, daß sie sich der so wohlthätigen Aufsicht und Rechenschaft entbunden sieht; auf heimathlichem Boden,

Digitized by Google

in der freundlichen, ruhigen Hauptstadt können nun die Söhne Tirols sich den ernsten Wissenschaften widmen, sich die geschlossene Bildung für das Leben aneignen; und nebenbei durch die Berührung mit den verschiedenen Landesbehörden frühzeitig die Aufgabe und den Ernst jener Geschäftsbahnen, die sie einst selbst betreten wollen, kennen lernen.

Unsere Universität entbehrt aber des theologischen und medizinischen Studiums, wird mancher unter uns mit stillem Bedauern entgegnen.

Dagegen bemerke ich vor Allem, daß der Begriff einer Universität zur Gattung der relativen Begriffe gehöre, daß nie eine Universität im strengsten Sinne bestanden habe, daß es geradezu praktisch unmöglich sei, alles menschliche Wissen aus dem unermeßlichen Gebiethe der Natur, der Kunst und der Geschichte an einer Anstalt nieder zu legen, und daß es sich immer nur darum handeln könne, die für Menschenwürde und Menschenwohl wichtigsten Wahrheiten vorzutragen, und sie so zum Gemeingute einer Nazion oder Provinz zu machen. Diese relative Vollständigkeit von Lehrfächern besitzen wir aber wirklich. Theologische Lehranstalten haben wir mehrere im Lande, und ich erwähne bloß der beiden fürstbischöflichen zu Trient und Brixen; sie bilden so wie jede öffentliche ganz nach demselben Systeme brauchbare Seelsorger, die gerade deßwegen, weil sie unter den Augen ihres Diözesanbischofs herangezogen werden, desto mehr geistlich und würdig werden können. Somit ist nur die so eben erwähnte zufällige Anomalie Ursache, daß unsere Universität nicht auch ein theologisches Studium besitzt; der Zweck wird jedoch gleich gut erreicht, und es ist bloß das nöthig, daß die Hauptlehranstalt freundlich auf

Digitized by Google

die übrigen im Lande hinsehe, und es anerkenne, daß sie alle zusammen das schöne, geschlossene Ganze ausmachen. Selbst für Erlangung der theologischen Laurea ist durch die allerhöchste Gnade Sr. Majestät gesorgt; das höhere Weltpriester-Bildungsinstitut zum h. Augustin in Wien hat selbst für unsere Provinz diesen Zweck schon realisirt, und auch gegenwärtig befinden sich aus allen Landesdiözesen Zöglinge in demselben.

Durch das medizinisch-chirurgische Studium aber ist das Land für seine dringendsten Bedürfnisse geborgen; und selbst der Arzt wird auf unserer Lehranstalt wenigstens bis zur Schwelle seines Berufsstudiums geführt. Tirol ist mit Galizien dießfalls in gleicher Lage. Mehr zu geben, bleibt der Zukunft überstellt; daß die Gnade des Fürsten dem Volke das nach Umständen Mögliche gewähre, hat von jeher keine Provinz mehr erfahren, und mit festerer Ueberzeugung auch geglaubt, als gerade Tirol. Mehr jetzt schon zu geben, lag gewiß im väterlichen Wunsche Sr. Majestät, war aber bei andern gebietherischen Rücksichten nicht möglich. Darf ich Ihnen sagen, daß unsere Lehranstalt allein, in ihrer jetzigen Ausdehnung der Staatsverwaltung bei 22000 fl. kostet; darf ich Ihnen sagen, daß außer dem allgemeinen Aufwande für die beiden fürstbischöflichen Seminarien zu Trient und Brixen noch 120 Stipendien zu Trient und 100 zu Brixen jedes zu 80 fl. in dem Gesammtbetrage von fast 18000 fl. zur Bildung von Seelsorgern verwendet werden; darf ich Ihnen sagen, was überhaupt für Unterstützung armer Studirender geschehe? Neben einem adeligen Stipendienfonde, dessen jährliche Rente mit beinahe 5000 fl. einstweilen kapitalisirt wird, besteht ein gemeiner Stipendienfond, welcher aus dem Nikolai-, Re-

Digitized by Google

gelhaus-, Hallerdamen- und Musikstiftungen zusammengesetzt ist, und mit seinen jährlichen Renten von 3400 fl. 47 Studirende mit Beträgen von 50 bis 100 fl. unterstützt. Ueberdieß widmen die Herren Stände mit allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät die Ersparnisse ihrer Dotazion in der Art armen hoffnungsvollen Jünglingen, daß zwei Schüler der Akademie der bildenden Künste in Wien jeder mit 400 fl., zwei Schüler der Medizin und zwei Schüler des politechnischen Instituts in Wien jeder mit 200 fl., dann zwei Zöglinge des Militärerziehungshauses in Hall jeder mit 120 fl., somit 8 Individuen mit jährlichen 1840 fl. W. W. betheilt werden. Endlich bestehen in und für Tirol und Vorarlberg viele Privatstipendienstiftungen, aus welchen jetzt 108 Schüler mit jährlichen 8400 fl. unterstützt werden. Was könnte für die geistige Entwicklung in unserm Lande noch mehr geschehen? Das, was wesentlich fehlte, haben wir erhalten; das juridisch-politische Studium wurde zu einer Fakultät, die Lehranstalt selbst zu einer Universität erhoben!

Lassen Sie uns nun aufsuchen diejenigen, denen wir es zu danken haben, von den Elementen höherer Bildung so glücklich umgeben zu sein. Nur gemeinen Menschen ist der Dank lästig, nur bei ihnen erzeugt oft selbst die Verpflichtung hierzu Abneigung gegen den Wohlthäter; edle Menschen tragen schwer, wenn sie nicht danken, nicht vergelten können das Gute, was andere an ihnen gethan.

Die erste Anregung zur Wiederherstellung unserer Universität machte der Magistrat unserer Hauptstadt im J. 1815, zu einer Zeit, wo die ständische Verfassung des Landes noch nicht hergestellt war; doch stellte derselbe diese Landesangelegenheit mehr aus seinem Standpunkte

Digitized by Google

als billige Entschädigung für erlittene Uebel, und als Quelle eines neuen Wohlstandes dar. Späterhin gaben die Herren Stände dieser Sache mächtige Impulse, zunächst wurden aber die kräftigen und beharrlichen Vorstellungen des löblichen großen Ausschußkongresses vom J. 1823 mit dem ersehnten Erfolge gekrönt. Die hohe gubernirende Landesstelle und die hohen Hofstellen haben diese Angelegenheit mit Einsicht und Wärme unterstützt; insbesondere haben Se. Exzellenz Karl Graf von Chotek in der dreifachen Eigenschaft als Landeshauptmann und Gouverneur von Tirol, dann als Präses der hohen Studienhofkommission sein Wohlwollen gegen unsere Provinz werkthätig bewiesen. Der eigentliche Dank gebührt aber dem besten der Fürsten, den Gott noch lange erhalten wolle, Sr. Majestät unserm Herrn und Kaiser; Ihm, der überhaupt von der göttlichen Vorsehung in eine so sturmbewegte Zeit, wie es die unsrige gewesen ist, deßwegen hinausgestellt worden, um zu erhalten und aufzubauen, was nur zum Unglück der Völker bedroht oder nieder gerissen worden ist; Ihm, von dem für ganz Europa, und mit diesem auch für Tirol die Wiederherstellung der alten Ordnung und des alten Rechts ausgegangen ist, Ihm, unter dessen weisen und gerechten Szepter die Völker zufrieden und glücklich sind, wie wir sie in der Welt nicht wieder finden. Durch die allerhöchste Gnade Sr. Majestät wird also unsere Lehranstalt das zweite Mal als Hochschule wieder hergestellt; und im Namen Sr. Majestät werden Se. Exzellenz unser hochverehrter Landesgouverneur den alten aus dem Jahre der Gründung vorhandenen Szepter, dieses ehrwürdige Symbol der großen Wahrheit, daß die Welt nur durch die Intelligenz beherrscht werde, an den würdigen Rektor als ein heilig Palladium des Landes übergeben.

Digitized by Google

Wie können, wie sollen wir danken? Den Dank der Religion haben wir so eben an den Stufen des Altars gebracht; den Dank, welcher in der guten Verwendung der Wohlthat liegt, wollen wir unser ganzes Leben hindurch bringen. Sie würdige Direktoren und Professoren werden ihrer Eidespflicht getreu, so wie bisher, gründliches, nützliches Wissen, Disziplin und Sittlichkeit bei der ihnen anvertrauten Jugend eifrig und wirksam befördern, und sich so jenes Vertrauens stäts würdig erweisen, was Se. Majestät bei ihrer Ernennung in sie gesetzt haben. Ihre edlen Bemühungen werden der hohen Landesstelle, unter deren Augen sie wirken, insbesondere aber Sr. Exzellenz unserm Landeschef, welcher selbst jetzt im Drange seiner ernsten Geschäfte die Wissenschaften liebt und übt, welcher mit richtigem Blicke Talent und Verdienst abzuwägen und den Geist der Lehranstalt zu würdigen weiß, nicht unbemerkt bleiben, und Hochdieselben werden es sich zur angenehmen Pflicht rechnen, sie zu ehren und zu lohnen. — Sie aber theure Akademiker bitte ich, ihre jetzige Lebensperiode und ihre gegenwärtige äußere Lage, die so entscheidend auf ihr ganzes übriges Leben einfließt, wohl zu beachten und gut zu benützen. Lassen sie sich ihre wissenschaftliche Bildung alles Ernstes angelegen sein, und eignen sie ihrem Geiste jene Kenntnisse, jene Brauchbarkeit an, die man einst von ihnen wird fordern müssen, regen sie auf in sich die Kraft der Jugend, und benützen sie redlich die Mittel der Bildung, von denen sie umgeben sind; erstarren sie nicht in Trägheit und langer Weile, welches die unglücklichste und lästigste Lebensverlängerung ist; suchen sie sich ein in den Begriffen klares, in den Beweisen gründliches, in seinem Zusammenhange geschlossenes und in seiner Tendenz nützliches Wissen beizulegen. Fügen sie sich in disziplinärer Beziehung

jenen Verordnungen, welche Ordnung und Anstand fordern; vergessen sie nie, daß nicht Ungebundenheit, Gemeinheit und Eigendünkel, sondern, daß nur Bescheidenheit, Maturität und Feinheit der Sitten den Akademiker ehrenvoll auszeichnen; bedenken sie, daß gerade dieses äußere Benehmen auch einen Maßstab für ihr Wissen abgibt. Suchen sie endlich in religiös-moralischer Beziehung an der Hand des Glaubens und des Gewissens das zu werden, über was hinaus es für uns hienieden nichts gibt, edle, gute Menschen; begründen und bilden sie frühzeitig ihren Charakter; der nicht wie Wasserfarbe leicht aufgetragen, auch leicht abgestreift ist, sondern der tief eingebrannt auch im Feuer der Leidenschaft und in der Stunde der Versuchung sich als standhaft bewährt. Ueberlassen sie sich daher mit vertrauungsvoller Hingebung ihren Vorgesetzten, nähren sie wechselseitig unter sich den Geist der Ehre und Pflicht, und schließen sie von ihrer Achtung, von ihrem Umgange diejenigen aus, welche die hohe Weihe zur hohen Schule entweder nie empfangen haben, oder sich derselben unwürdig zeigen.

Und nun schließe ich mit dem herzlichen Wunsche, die neue Universität möge Früchte tragen, wie sie die alte getragen hat. Aus dieser sind hervorgegangen jene Tausende von Männern, die als Beamte des Staates oder als Diener der Kirche, oft in den höchsten Dienstes-kategorien das Wohl des Landes befördert haben, oder noch befördern, deren Andenken wir dankbar segnen, oder die wir, auch ohne daß ich sie nenne, selbst hier in unserer Mitte hoch verehren; auf ihr, der alten Universität sind erhalten worden der alte Glaube, das alte Recht, die alte Sitte; diese Segnungen sind daher auch immer noch das unverletzte Ge-

Digitized by Google

meingut des Landes geblieben; denn welche Provinz des weiten österreichischen Kaiserreiches kann sich rühmen fester, als Tirol, an Gott und Kirche, an Fürst und Legitimität zu hängen, welche Provinz hat sprechendere Beweise und blutigere Opfer für ihren angestammten Herrscher gebracht, als gerade Tirol? Und an diesen stillen Christen-, an diesen heroischen Bürgertugenden hatten die Grundsätze der alten Universität ihren wesentlichen Antheil. Auch die neue Universität wird eine zarte Pflegemutter derselben Grundsätze, derselben Tugenden sein; auch sie wird treue Anhänglichkeit an die allerhöchste Person Sr. Majestät, warme Liebe für das Vaterland und seine Institutionen, hohe Achtung für Gesetz und Obrigkeit, tiefe Ehrfurcht vor dem Heiligen erhalten und befördern; sie wird dem Lande aufgeklärte und würdige Seelsorger, geschickte und rechtliche Beamte für die Landes- und Justizverwaltung, einsichtsvolle und erfahrne Aerzte und für die Tage der Gefahr auch muthige Vertheidiger des heimathlichen Bodens liefern; sie, die neue Universität, wird das Verdienst der Vorältern zum Erbtheil der Enkel machen, sie wird die Segnungen der Vorzeit auch auf die ferne Zukunft übertragen, und so, wie die alte, mit Ehre und Ruhm in der Reihe der übrigen Universitäten des österreichischen Kaiserreiches da stehen.

Digitized by Google

II. Beilage.

Mit dem Gefühle freudiger Rührung empfange ich heute am festlichen Tage der zweiten Wiedergeburt unserer Universität aus den Händen Eurer Exzellenz und der hohen Landesstelle das akademische Szepter, und bin hoch erfreut, durch diesen feierlichen Akt unser Vaterland für die unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit an das geliebte Fürstenhaus neuerdings so glänzend belohnt zu sehen durch die Wiederherstellung eines Institutes, dessen Auflösung eines der traurigen Opfer der gewaltsamen Umwälzungen war, welche das Ende des vergangenen und den Anfang des gegenwärtigen Jahrhundertes mit blutigen Spuren bezeichnen, und welche Tirol als einen schmerzlichen Verlust seit 16 Jahren schon betrauerte.

Um desto glücklicher muß ich mich daher schätzen, daß dieser so merkwürdige, so wichtige Tag — bestimmt, in den Annalen unserer Universität mit unauslöschlichen Zügen zu glänzen — ein Tag, dessen Erscheinen kaum noch jemand zu hoffen wagte, — in die Epoche meines nun zum zweiten Male bekleideten Rektorates gefallen ist, um so mehr, je sehnsuchtsvoller ich als eines der wenigen noch vorhandenen Mitglieder der ehemaligen hiesigen Universität diesem erfreulichen Tage entgegen sah.

Unvergeßlich wird dieser Tag sein der akademischen Ju-

Digitized by Google

gend, deren höhere Bildung dieses Institut vorzugsweise bezweckt; — den akademischen Lehrern, welche in dieser hohen Ehre einen neuen Antrieb finden werden, ihren Eifer im Lehramte zu verdoppeln; der ganzen Nazion, welche künftig die Früchte der Ernte genießt, welche hier im Schooße der Wissenschaften reifet: — ewig unvergeßlich wird den biedern Bewohnern dieser Provinz das Geschenk sein, welches uns unser allergnädigster Kaiser und Landesvater Franz I. dadurch machte, daß Er unsere Lehranstalt aus den vielen und mannigfaltigen Umwälzungen, Schicksalen und Veränderungen, welche sie seit ihrer Gründung erlitten hat, so schön, so glänzend hervor gehen ließ.

Franz I. unser von allen seinen Unterthanen heiß geliebte, von der ganzen Welt verehrte, von den Völkern Europens als Friedens- und Segensstifter hochgepriesene Monarch, der mit väterlicher Sorgfalt jede Gelegenheit ergreifet, das Glück seiner Völker, die er mit sanfter Hand leitet, und mit Kraft beherrschet, zu erhöhen und zu befestigen: Er gab seiner treuen Provinz Tirol durch die Wiederherstellung der Universität, welche wir heute zu feiern versammelt sind, einen neuen Beweis seiner väterlich landesfürstlichen Huld und Liebe, indem Er, so wie Er schon im Jahr 1792 zum ersten Male das Restaurationsdekret unterschrieb, welches die im Grabe erstarrte Hand seines erlauchten Vaters nicht mehr zu unterzeichnen vermochte, nun zum zweiten Male eine Anstalt wieder herstellet, welche nicht nur dem Lande, das sie ziert, die segenreichsten Vortheile verschaffet, sondern auch auf die übrigen Länder der österreichischen Monarchie wohlthätig zurück wirket.

Wer mag wohl die ausgebreiteten Vortheile gehörig würdigen, welche der akademischen Jugend, der Haupt-

Digitized by Google

stadt Innsbruck, der ganzen tirolischen Nazion aus diesem herrlichen Geschenke Sr. Majestät entspringen! Wie viele talentvolle Jünglinge, deren wenig bemittelte Eltern und Verwandte die kostbare Erlangung der Doktorswürde auf einer Universität außer Landes, zumal in unsern Tagen, wo das Land noch an den Wunden der vergangenen Zeit blutet, und ehedem wohlhabende Familien im Vermögen bedeutend herab gesunken sind, zu bestreiten nicht vermochten, werden jetzt in der Hauptstadt ihres Vaterlandes mit dem Doktorsgrade geziert, ihre folgenreiche Geschäftsbahn beginnen! werden ihrer Neigung zur Thätigkeit in Geschäftskreisen, welche ihnen früher aus Mangel dieser Würde verschlossen waren, nun frei folgen und desto wohlthätiger in denselben wirken können!

Viele, besonders der Jurisprudenz beflissene Studirende werden aus dem Nachbarlande Italien herbei strömen, und eine szientifische Anstalt wieder besuchen, wo sie das Ziel ihrer Wünsche — den in ihrem Vaterlande besonders hoch geachteten akademischen Grad wieder erlangen können, und zugleich die für den Staatsdienst nothwendige deutsche Sprache zu erlernen in den Stand gesetzt sind: — gerne werden sie eine Anstalt besuchen, die von jeher den Ruhm genoß, daß die an derselben gebildeten Studirenden durch gründlichere Kenntnisse, Fleiß und würdevolles Benehmen stäts vor Andern sich auszeichneten, und welcher daher selbst von dem Monarchen und den vorgesetzten Behörden immer das ehrenvolle Zeugniß der vollkommensten Zufriedenheit zu Theil ward.

Diese Anstalt wird zwei Nazionen noch näher befreunden, die durch Sprache, Klima und Sitten von einander so sehr getrennt sind, und die Vortheile solch' einer Annä-

Digitized by Google

herung Erzeugung eines gemeinschaftlichen Interesse, Erweiterung der beiderseitigen Kenntnisse und engern Verknüpfung des litterären Bandes, endlich Erhöhung der Liebe zu den deutschen Brüdern und zum gemeinschaftlichen Regentenhause — wer sieht diese nicht ein? wer kann daher die politische Wichtigkeit der Wiederherstellung dieser in der Mitte zwischen den deutschen und italienischen österreichischen Staaten gelegenen Universität nicht nur für unsere Provinz, sondern auch für den ganzen Kaiserstaat mißkennen?

Ich übergehe den allerdings auch sehr schätzbaren Vortheil, daß nunmehr der Vater dem Sohne, der Verwandte dem Verwandten, der Freund dem Freunde näher bleiben wird, und nicht besorgt sein darf, denselben im Gewühle einer unermessenen Hauptstadt, oder in Italiens schmeichelnder Sinnenwelt sich nach und nach entrissen zu sehen.

Hier in unserer nicht großen, nicht zu viele Zerstreuungen darbiethenden Hauptstadt, wo der Geist echter Frömmigkeit, der Ehrfurcht und des Gehorsams für das Gesetz, und die Obrigkeit, die sich in unserm schönen und biedern Lande (wir dürfen es, ohne uns einer Ruhmredigkeit schuldig zu machen, sagen) mehr als irgendwo erhalten haben, jeden Bewohner belebet; hier konzentriren sich alle günstigen Umstände, die das Zutrauen und den guten Ruf einer hohen Schule begründen und befestigen können.

Wer wird daher zweifeln, daß sowohl ein vermehrter Besuch unserer Lehranstalt überhaupt, als auch das Zuströmen solcher Jünglinge, die den Doktorsgrad zu erlangen wünschen, dieser Hauptstadt und zum Theile dem ganzen Lande reichliche Vortheile darbiethen werde?

Digitized by Google

Dank daher, lauter, heißer Dank sei dem allgeliebten Monarchen, dessen unermüdeter Sorgfalt für alles das, was seine Unterthanen tugendhafter und weiser machen, ihr Wohl gründen und erhöhen kann, unsere Universität ihre Wiederherstellung zu verdanken hat.

Es kann zwar diese große Wohlthat die durch seine väterlich weise und gerechte Regierung ohnehin aufs höchste gesteigerten Gefühle unseres Dankes, unserer Bewunderung und Liebe nicht mehr erhöhen; doch nie werden wir im Genusse der Früchte dieses Institutes vergessen können, in unserer treuen Brust die Flamme des Dankes und der Liebe gegen Den hell lodernd zu erhalten, der es seiner nicht unwerth achtete, von seinem erhabenen Throne die vereinten Wünsche des Landes zu beachten und in Erfüllung zu bringen.

Aber auch dem würdigen Diener des Monarchen, unserm ehemaligen hochverdienten Landesgouverneur und Landeshauptmann, dermaligen Hofkanzler und Präsidenten der hohen Studien-Hofkommission, Herrn Grafen v. Chotek, Exzellenz, gebühret unser wärmster und aufrichtigster Dank. Denn so wie er während seiner Leitung dieser Provinz den allgemeinen Wunsch nach Wiederherstellung der Universität stäts kräftigst unterstützte, so gab er auch von uns entfernt, und auf einen höhern Standpunkt gestellt, dem Lande einen Beweis seiner fortwährenden hohen Aufmerksamkeit und Liebe, indem er der thätigste Beförderer dieses nun in Erfüllung gegangenen Wunsches werkthätig blieb; mit Recht folgt ihm daher unser Dank in die entfernte Kaiserstadt.

Dank, ehrfurchtsvollster Dank sei der hohen Landes-

stelle gebracht, welche im schönsten Einklange mit ihren Landeschefs die Bitten und Wünsche des Landes seit dem glücklichen Zeitpunkte der Wiedervereinigung mit dem großen Kaiserstaate mit den kräftigsten Gründen unaufhörlich unterstützte, und dem Monarchen vorwortlich vorlegte, und dadurch um die Wiederherstellung der Universität sich die wesentlichsten Verdienste erworben hat. Voll Zuversicht und Vertrauens fügen wir dem pflichtmäßigen Danke die ehrfurchtsvolle Bitte um fortdauernde Gewogenheit und Unterstützung bei.

Und sie, hochansehnliche Herren Stände und würdigste Vertreter des Landes Tirol! empfangen sie gleichfalls unsern aufrichtigsten Dank für den edlen Eifer, womit sie sich allerhöchsten Ortes so emsig für das Wiederaufleben der Universität verwendet haben; in ihrem hohen Berufe mißkannten sie nicht, daß diese Lehranstalt, wie sie aus Erfahrung wußten, für das Land eine treue Pflegemutter war, aus welcher so viele durch Eifer und Frömmigkeit ausgezeichnete Seelsorger, so viele durch Kenntnisse und Rechtlichkeit höchst achtbare Beamte, und so manche wegen gründlicher Kenntnisse und vielfach bewährter praktischer Tüchtigkeit schätzbare Aerzte hervor gingen; — der Dank des Landes, das den Umfang dieser großen Wohlthat erkennet, ist der schönste Lohn ihrer patriotischen Bemühungen.

Schenken Eure Exzellenz, unser hochverehrter Herr Landesgonverneur der wieder aufgelebten Universität ihren mächtigen Schutz! Unter den Auspizien Eurer Exzellenz wird dieses Institut schnell an Glanz und Vollkommenheit zunehmen, und mit Ruhm unter den übrigen Universitäten der großen österreichischen Monarchie genannt werden.

Digitized by Google

Der Enthusiasmus, womit Eure Exzellenz alles Nützliche und Schöne umfassen, der warme Antheil, den Hochdieselben an der Wohlfahrt eines Landes nehmen, welches das Glück hat, in Ihnen den Stellvertreter seines allgeliebten Souveräns zu verehren, ist uns Allen der verläßlichste Bürge, daß Eure Exzellenz unserer Universität Dero hohe Protektion werden angedeihen lassen.

Mit Zuversicht sehe das Land unter so weiser und väterlicher Aufsicht, unter so kräftigem Schutze den schönsten Früchten aus der aufkeimenden Anstalt entgegen! —

An uns ist es nun, verehrte Herren Kollegen, die landesväterlichen Absichten Sr. Majestät bei Errichtung dieser hohen Schule durch unsere rastlosen Bemühungen in unserem hochwichtigen Berufe zu unterstützen; — durch unsere sorgfältigste Verwendung für szientifische und moralische Bildung der uns anvertrauten studirenden Jugend die große, obgleich schwierige Aufgabe des Lehramtes zu lösen, und so durch freundschaftliches Zusammenwirken das schöne Ziel der Absicht unseres Monarchen zu erreichen, welche ist, dem Staate ächt moralische Bürger und rechtschaffene, verständige Staatsdiener heran zu bilden.

Und dieß zu werden — die hohe Absicht Sr. Majestät zu realisiren, den Erwartungen der Eltern und Wohlthäter zu entsprechen — dieß soll und wird ihr vorzüglichster Zweck, ihr Bestreben sein, meine jungen, studirenden Freunde! Sie genießen zunächst die Vortheile und die Früchte dieser Anstalt; sie sind es, auf deren Vervollkommnung die Restauration unserer Universität eigentlich und vorzüglich abzwecket.

Unsers allergnädigsten Monarchen Hauptzweck bei die-

ser Anstalt ist, sittliche und rechtlich handelnde Menschen, richtige Denker, rechtschaffene und verständige Geschäftsmänner, einsichtsvolle und redliche Aerzte und Wundärzte zu erzielen. Bestreben sie sich, diesen schönen Zweck zu erreichen; widmen sie sich mit unermüdlichem Eifer dem Studium der Philosophie, um die gefährlichen Klippen der Sophisterei und des Rabulismus zu vermeiden; verlegen sie sich eifrig auf ein gegründetes Studium der Jurisprudenz, bewerben sie sich um eine genaue, weitumfassende Kenntniß der Gesetze, um einst als Staatsmänner den Zweck derselben: — die Gründung und Erhaltung des Wohles der Völker — nach Kräften zu befördern. Und treten sie dann einst aus unsern Lehrsälen in den Geschäftskreis des bürgerlichen Lebens hinaus, — werden Eigenthum, Ehre und Leben, wird Religiosität und Sittlichkeit der Bürger vertrauend in ihre Hände gelegt: — dann zeigen sie, daß sie sich dieser Wohlthat unseres gesegneten Landesfürsten würdig gemacht haben — durch genaue und treue Erfüllung ihrer anerkannten Pflichten.

Nur dadurch können sie einigermaßen diese Wohlthat des Besten der Monarchen vergelten, wenn sie im Kreise ihres Wirkens, wohin Er immer sie stellen mag, seine Unterthanen glücklich machen, in deren Glücke Franz I. seit dem Antritte seiner glorreichen Regierung sein eigenes Glück und seinen Ruhm zu finden gewohnt ist. Er lebe hoch! —

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z16077040X

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z16077040X

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z16077040X

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z16077040X

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google